

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

31 (12.3.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606319](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606319)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erlöschte Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsflath.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Wölfer in Bremen, Rosenheim und Bagler A. G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wasse in Berlin, J. Ward und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 31.

Elsflath, Donnerstag, den 12. März.

1896.

### Tages-Zeiger.

(12. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 49 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 25 Minuten.

Schwefelwasser:

1 Uhr 49 Min. Nm. — 2 Uhr 14 Min. Nm.

### Italien und der Dreibund.

Gegenwärtig leben wir in ziemlich normalen Verhältnissen, soweit es sich um die „internationalen Beziehungen“ handelt. Der russisch-französische Zweibund trägt nicht mehr das Angriffsgepräge, das ihm die Franzosen zur Zeit Alexanders des Dritten mit Erfolg zu geben bemüht waren. Der jetzige Czar, so wenig er bisher an die Öffentlichkeit getreten ist, befolgt zweifellos eine durchaus friedliche und für Deutschland freund-nachbortliche Politik, ohne indessen die Interessen Rußlands irgendwie und irgendwo aus dem Auge zu lassen.

Der Dreibund ist ausschließlich ein Verteidigungs-bündniß; er bedroht Niemand und soll nur seinen Mitgliedern das Gefühl größerer Sicherheit geben. Graf Soluchowsky weist gegenwärtig in Berlin und wenn nun auch bestimmt behauptet wird, daß es sich um keinen Besuch von politischer Bedeutung handelt, so ist doch ganz selbstverständlich, daß er mit dem deutschen Reichszangler die politische Weltlage besprechen wird. Italiens, des dritten Bundesgenossen, Stellung ist durch die afrikanischen Ereignisse recht schwierig geworden und diese Lage kann nicht ohne Einfluß auf das Bundesverhältnis bleiben. Die Schlacht bei Adua hat Italien geschwächt; das ist eine durch nichts zu beschönigende Thatsache. Daran kann auch der weitere Verlauf der abessinischen Ereignisse nichts ändern, ob sich nun Italien zu einer Politik der Entsagung oder der Revanche entschließen mag. In jedem Falle hat Italien eine Einbuße an militärischem und politischem Ansehen erlitten, die man auf's tiefste beklagen, mit der man aber rechnen muß. Mittelbar fällt diese Einbuße auch auf den Dreibund zurück, da es Italien ohne den Rückhalt, den es an einem mächtigen Verbündeten hatte, nicht möglich gewesen sein würde, angesichts des Uebelwillens Rußlands und der offenkundigen Feindseligkeit Frankreichs das afrikanische Abenteuer zu beginnen und soweit durchzuführen. Entschieden sich aber Italien für die Fortsetzung

des Krieges, so legt es seine finanziellen und militärischen Kräfte auf absehbare Zeit im abessinischen Hochlande fest und kann bei jeder europäischen Bewickelung nicht mehr mit dem vollen Maße seiner ganzen Macht eingreifen. Und dies um so weniger, als die Zerrüttung im Innern, die schlechten ökonomischen Verhältnisse, die Unzufriedenheit der unteren Klassen, namentlich der ländlichen Bevölkerung, und die rücksichtslose Opposition durch die afrikanischen Unglücksfälle eine gewaltige Steigerung erfahren haben.

Man weiß, daß Crispi ein überzeugter und warmer Anhänger der Dreibunds-Idee war und er mußte es sein, um für seine Politik einen moralischen Rückhalt zu gewinnen. Nicht nur bei der Opposition im eigenen Lande, sondern auch in Frankreich ist Crispi sehr verhaßt. Es ist seine Politik gewesen, die Italien von dem Gängelbunde Frankreichs befreit hat und das kann man ihm in Frankreich nicht vergessen. Wer auch sein Nachfolger sein mag, für Niemand liegen die Motive, dreibundfreundlich zu sein, so klar wie bei Crispi. Auch Rudini wird treu zum Dreibunde halten, aber bei ihm wird das Sache der politischen Nothwendigkeit, nicht eines inneren Empfindens sein. Das weiß man in Frankreich sehr genau und man weiß dort auch, daß König Humbert keinen Mann zum ersten Rathgeber annehmen würde, der die engen Bande, mit denen Deutschland, Oesterreich und Italien verknüpft sind, lockern wollte. Die Diktatur Crispis hat auch für die Monarchie in Italien das Gute hinterlassen, daß Volk und Parlament sich daran gewöhnt haben, die starre Schablone des parlamentarischen Regimes durch eine feste Hand durchbrochen zu sehen. Die Opposition hat gewettet und geschimpft, aber sie hat sich darin gefunden. Und so hat auch König Humbert bei der Wahl seines neuen Rathgebers diesmal freiere Hand gehabt, als bei früheren gleichen Gelegenheiten.

Kleine Zeitungspolitiker, die das Gras wachsen hören, haben von Berlin aus verbreitet, die deutsche Regierung hätte in Rom darauf gedrungen, daß Italien den abessinischen Feldzug forsetze. Solche Albernheiten sollten schlechthin unmöglich sein. Es verlohnt sich nicht, ihnen ernsthaft entgegenzutreten. So wenig sich Deutschland in seine eigene Angelegenheiten hineinreden lassen würde, ebenso wenig magt es sich an, die Politik anderer Großmächte bestimmen zu wollen. Ob Bismarck, ob Caprivi, ob Hohenlohe — die friedliche Politik Deutschlands ist stets die gleiche geblieben und der Dreibund dient dem Frieden. Die Erhaltung des Friedensbündnisses aber ist auch durch den Sturz Crispis in keiner Weise gefährdet.

### Bundschau.

\* Deutschland. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin statten am 9. d., dem Sterbetage seines Großvaters, im Charlottenburger Mausoleum einen Besuch ab und verbrachten längere Zeit in stiller Andacht an der Gruft Kaiser Wilhelms des Ersten.

\* Herzog Georg von Sachsen-Meinungen brachte bei der Tafel, zu der der Landtag geladen war, einen Trinkspruch aus, worin er auf die Verdienste hinwies, die sich der Landtag durch die Annahme des Erbfolge-Gesetzes um das Herzogthum Sachsen-Meinungen erworben hat und dafür seinen herzlichsten, innigsten Dank aussprach. Der Herzog schloß mit den Worten: „Möchten auch meine Nachkommen alle Zeit eingedenk sein dessen, was die Vertreter des Landes durch die Annahme dieses Hausgesetzes auch für sie gethan haben! Möge das gute und glückliche Verhältniß zwischen dem Landtag und der Regierung fortbestehen bis in die spätesten Zeiten unserer Kindeskinde! Mit diesen Wünschen erhebe ich diesen Polat und trinke auf das Wohl des Landtags. Der Landtag lebe hoch, hoch, immerdar hoch!“

\* Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Soluchowsky, ist am Montag in Berlin eingetroffen und hat mit dem Reichszangler und andern hervorragenden Persönlichkeiten Besuche ausgetauscht. Die Audienz beim Kaiser Wilhelm sollte am Mittwoch stattfinden. Soluchowsky hat sich großer Aufmerksamkeit und Auszeichnungen zu erfreuen.

\* Das deutsch-englische Syndikat hat die in letzter Zeit mehrfach erwähnte chinesische Anleihe abgeschlossen. Ueber die Bedingungen ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Der Vorgang läßt annehmen, daß die chinesische Regierung es vermeiden will, unter eine ausschließlich russisch-französische Abhängigkeit zu kommen. Man darf hoffen, daß die deutsche Industrie von dem Abschluß Vortheil haben werde.

\* Es herrscht die Anschauung, daß die geplanten Aenderungen in der Organisation der vierten Bataillone erst am 1. April 1897 zur Durchführung gelangen werden, so daß die durch diese Aenderungen entfallenden Mehrkosten in den nächstfolgenden Etat 1897—98 eingestell werden könnten. Daß ein diese Angelegenheit betreffender Nachtrags-Etat mit den Forderungen für Unterbringung der neuzubildenden Formationen u. noch in dieser Session an den Reichstag gelangt, soll jedoch, nach der „Post“, keineswegs ausgeschlossen sein.

\* Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 2. December 1895 im Deutschen Reich ist im kaiserlichen statistischen Amt wie folgt zusammengestellt

### Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn. Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)  
Helle Mondstrahlen fielen durch die Scheiben und erfüllten das Zimmer mit ihrem magischen Schein, es war ihr, als flüsterten sie ihr zu: „Komm' heraus, komm' zu uns! Unter Gottes freiem Himmel wirft du Balsam Jnden für dein krankes Herz.“

Sie erhob sich und trat an die Glasthür, die in den Garten führte; eine Weile blickte sie hinaus. Wie hell leuchtet der Garten, wie es blinkt und flimmert! Jede Blume, jedes Blättchen trat einzeln im Mondlicht hervor. Noch nach Jahren konnte sie sich dasselbe Bild klar und deutlich vor ihr geistiges Auge zurückrufen; jeder Griffel wahrhafter Seelenqual hatte es in unaußersprechlichen Zügen ihrem Herzen eingepägt.

Sie öffnete die Thür und trat hinaus, hoffend, sie fühle Nachtlust würde sie erfrischen und in ihre Gedanken Klarheit bringen.

Auf und abwandeln! Samt sie nach. Noch sträubte sie sich, das Ungeheuerliche zu glauben; sie überdachte eben Moment in ihrer Ehe, hielt Betrachtungen über einzelne Charakterzüge ihres Mannes. Sie kam sich mit einem Male so gereift, so erfahren vor; sie erwog

jedes Für und Wider und fühlte mit Entsetzen, daß der Zweifel immer mehr in ihrer Seele Raum fakte.

Da wurde die nächtliche Stille durch ein Rollen, das von einem sich nähernden Wagen herrührte, unterbrochen; sie wurde aus ihrem qualvollen Sinnen aufgestört und lauschte. Es kam näher und näher, nun kam es ihr zu Gesicht, und sie erkannte das Gefährt ihres heimkehrenden Gatten; aber wer waren nur die beiden anderen, welche ihn begleiteten? Schon war sie im Begriff hervorzutreten, als sie schnell überlegend noch tiefer in den Schatten zurückwich. Ihr Mann würde gewiß schelten, wenn sie ihm jetzt hier begegnete, und das wäre ihr in Gegenwart der Fremden doppelt schmerzlich gewesen.

Sie hörte einen kurzen aber durchdringenden Pfiff, darauf öffnete sich geräuschlos das Scheunenthor, vor welchem der Wagen hielt. Der alte Martin trat heraus und war den fremden Männern beifällig, mehrere große und kleine Packete vom Wagen zu heben und in dem dunklen Scheunenraum wiederzulegen. Martin schritt geräuschlos die Pferde ab, und während er sie in den nahen Stall führte, schoben die Fremden, unterstützt von Paul, den Wagen in die Kamme und verschwanden dann nach verschiedenen Richtungen hin.

Der ganze Vorgang hatte so kurze Zeit gewährt, es war alles so schnell und geräuschlos vor sich ge-

gangen, daß Theresia geglaubt hätte, sie habe geträumt oder eine Gespensterkennzelausläßt, wenn sie nicht deutlich ihren Gatten erkannt hätte. Nachdenklich über das soeben Gesehene wollte sie ins Haus treten, — Paul und der Alte waren in die Scheune gegangen, die sich wieder leise von innen geschlossen hatte, — als sie durch ein neues Geräusch ihrem Sinnen entrisfen wurde.

Diesmal waren es Schritte, welche sich näherten. Da sie bereits auf den Stufen stand, die ins Haus führten, so war es ihr ein Leicheres, den mäßig entfernten, vom Monde hell beleuchteten Feldweg zu überblicken.

Sie sah zwei Gestalten eiligst vorüberschreiten. Deutlich erkannte sie Bostarfs Stimme, der erregt ausrief: „Ich könnte darauf schwören, daß sie in dieser Richtung verschwunden sind!“

Zum Glück stand sie im Schatten, sonst hätten sie die Vorübergehenden bemerken müssen, die den Schmugglern auf der Spur waren, und zu diesen gehörte — ihr Mann! Sie hatte ja die Worte Bostarfs soeben selbst bestätigt gesehen, es konnte kaum eine andere Möglichkeit sein. Sie wollte sich Gewißheit verschaffen und Paul sofort danach fragen, deßhalb besaß sie sich, das Zimmer zu erreichen, denn Paul mußte doch nun auch endlich sein Lager auffuchen.

worden: Die Gesamtziffer der Bevölkerung betrug 52 244 503. Die Zunahme seit 1890 ist 2 816 033 oder 5,70 Prozent.

Im Monat Februar haben 472 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 58 900 Register-Tonnen den Kaiser Wilhelm-Canal benutzt und an Gebühren zusammen 40 412 M. entrichtet.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph wird, wie die „Times“ aus Wien melden, der Königin Viktoria am Donnerstag in Cinquie einen Besuch abstatten. Die Königin hat bereits am Montag früh England verlassen, um sich nach Nizza zu begeben.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wies Graf Zselinsky bei Berathung der Nebenbahnen nach, daß bei solchen Bahnen, bei denen Abgeordnete Concessionäre waren, das Kilometer von 25 000 bis 75 000 Gulden kostete, während der Staat, wo er selbst baute, bloß 18 000 Gulden für das Kilometer bezahlte!

Italien. Wie Kaiser Wilhelm hat auch der Kaiser von Oesterreich aus Cap Martin dem Könige Humbert den Ausdruck der Theilnahme anlässlich der Ereignisse in Afrika übermitteln lassen.

Von abessinischen Kriegsschauplatz liegen Meldungen von Erblichkeit nicht vor. Ein offizieller Bericht aus Rom constatirt, daß die Verluste der Schoaner bei Adua ganz enorm waren. General Arimondi ist verwundet und gefangen.

Mit vieler Noth und Mühe ist in Italien ein neues Ministerium unter Rudini zu Stande gebracht worden. Ueber das Programm desselben verlautet noch nichts Bestimmtes, doch gesehen selbst französische Blätter zu, daß das neue Cabinet eher eine Stärkung, denn eine Schwächung des Dreibundes bedeute.

Spanien. Die Kundgebungen in Spanien gegen die Ver. Staaten dauern fort. In Bilbao demonstrieren am Sonntag Nachmittag etwa 12 000 Personen. Ein kleiner Trupp zerstückerte Abends durch Steinwürfe die Fenster des Privathauses des amerikanischen Consuls. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer und nahm vier Verhaftungen vor. Zwei Polizisten wurden verwundet. — Eine Volksmenge wollte am Montag in Valencia eine Kundgebung vor dem amerikanischen Consulat veranstalten, fand jedoch den Weg durch die Polizei versperrt. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen, darunter ein Gendarm, verwundet wurden. Der Belagerungsstand wurde proclamirt. — Nach einer Meldung aus Barcelona fand dort am Sonntag eine Ruhestörung statt, als das Publikum das Theater verließ. Die Polizei griff die Menge auf dem Catalonischen Platz an; mehrere Personen wurden leicht verwundet.

Auf Cuba wollen die Spanier wieder einmal in einem Gefecht geblieben sein. Wie aus Havana gemeldet wird, hat Oberst Vienna die Aufständischen unter Maceo geschlagen, 72 derselben wurden getödtet, die Spanier hatten 22 Verwundete.

Frankreich. Von seiner Nizza-Reise ist Präsident Faure am Montag früh wieder in Paris eingetroffen.

Die französische Deputirtenkammer bewilligte einen Credit von 315 000 Frk. zur Entschädigung der Opfer aus den Unruhen zu Paris im Juli 1893 und zu Lyon im Juni 1894, sowie aus der Explosion im Restaurant Floyot. — In der Budgetcommission erklärte Finanzminister Doumer, die Regierung beharre

auf dem Einkommensteuer-Gesetzentwurf. Sie werde keinen andern Entwurf einbringen. Die Kammer werde entscheiden. Die Commission beschloß sodann, ihren ablehnenden Beschluß der Kammer am Montag vorzutragen.

Amerika. In Washington ist das Kriegsschiefer so gut wie überwunden; hoffentlich nehmen sich nun auch die aufgeregten Spanier entsprechend in Acht. Viele Senatoren erklären jetzt, der Congreß habe in der Cuba-Angelegenheit genug gethan, alles weitere müsse dem Präsidenten Cleveland überlassen werden.

Afrika. In Abessinien verbinden sich die Dermische des Mahdi mit den Schoanern und handeln gemeinsam. Osman Digma, der bekannte Führer der Mahdisten, ist gegen Kassala aufgebrochen, um dort den Oberbefehl zu übernehmen. In Militairkreisen zu Kairo glaube man, wenn Kassala fiel, würde eine englische oder englisch-ägyptische Expedition dahin geschickt werden.

## Locales und Provinzielles.

Glöfeth, 11. März. Der Firma Schomburg in Oldenburg ist auf ihr Mindestgebot die Arbeit zur Erneuerung der Eisenbahnkaje-Mauer hieselbst übertragen worden. Mit der Arbeit wird baldigst begonnen werden.

In der ersten Sitzung des Schwurgerichts zu Oldenburg wurde der Glasarbeiter Heinrich Joseph Müller aus Drielahe wegen Brandstiftung und Betrugsversuchs in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 3 Monaten verurtheilt. — In der zweiten Sitzung wurde der Pächter Heinrich Schwarting aus Ganderkesee wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit in eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für dieselbe Zeit und Anrechnung der seit dem 5. Nov. 1895 erlittenen Untersuchungsstrafe verurtheilt. — In der dritten Sitzung wurde der Posthilfsbote Anton Rostkamp aus Grabstedt wegen Unterschlagung im Amte zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage des Betrugsvergehens erfolgte Freisprechung.

Bei der Hengstföhrung in Rodenkirchen wurden der Röhrungscommission 32 Hengste vorgeführt. Davon sind aus dem Amte Glöfeth angeführt: der Hengst „Kunibert“ des H. Thöle-Bugbaußen, der Hengst „Munno“ der Joh. Hinrichs und H. Schildt-Dibensbrof, der Hengst „Patagonier“ des Fr. Behrens-Bardenfleib, der Hengst „Tyras“ des Aug. Schmidt-Neuenfelde, der Hengst „Edalgo“ der H. Ufersen und E. Büßing-Altenhüntorf, der Hengst „Erno“ des C. H. Bulling-Schlüte, der Hengst „Mars“ des J. A. Böning-Neuenbrof. Die Hengste „Edalgo“ und „Mars“ sind einstimmig angeführt und zur Angeldsprämien-Concurrenz ausgeleht; außerdem soll der Hengst „Mars“ für 13 500 M. von der Hengsthaltungs-Genossenschaft zu Ruhwarden angekauft sein. Angeführt wurden der Hengst: des Aug. Schmidt-Neuenfelde, des Heint. Schildt-Dibensbrof, des C. H. Bulling-Schlüte und des B. Glöfeth-Schlüte.

Am Freitag Abend 8 Uhr wird im Hotel Lahnusen in Berne Herr H. Wempe einen Experimental-Vortrag über die Röntgen'schen X-Strahlen halten. Der Besuch dieses hochinteressanten Vortrages kann nicht dringend genug empfohlen werden.

(Hochseefischerei und Fischhandel.) Der Hochseefischereierker hat sowohl an der Elbe wie an der

Weser im abgelassenen Jahre im Ganzen nicht unbefriedigende Ergebnisse erzielt. Zu die Geeste liefen im Jahre 1895 ein: 1524 Fischdampfer und 543 Segelfahrzeuge, zusammen 2067 Fahrzeuge. Gegen den Vorjahr ergibt sich eine Zunahme von 121 Dampfern dagegen eine Abnahme von 194 Segelfahrzeugen. Die Geestemünde belief sich der Umlatz im Jahre 1895 in den Auktionshallen auf 27 586 147 Pfd. Fische mit 2 720 138 M. Erlös, beim freihändigen Verkauf auf 631 550 Pfd. Fische mit 46 357 M. Erlös, zusammen auf 28 217 697 Pfd. Fische mit 2 766 495 M. Erlös während im Jahre 1894: 25 596 289 Pfd. Fische mit 2 628 788 M. Erlös erzielt wurden. Im Vorjahre waren die Fangresultate bezüglich der Edelische (Zungen und Sleibut) besonders günstig. Dagegen wurde großer Schellfisch weniger angetroffen wie in den Vorjahren. Die Fischerei auf der Weser lieferte sowohl im Sommer wie im Herbst gute Erträge. Besonders günstig fiel auch der Stintfang aus. Die im Ende des Jahres 1894 aus 48 Fahrzeugen bestehende Fischdampferflotte der Unterweser hat im abgelassenen Jahre einen Zuwachs von 19 Fahrzeugen erfahren. Die Flotte ist ein Abgang von einem Dampfer gegenüber, daß am Schlusse des Jahres 1895 ein Bestand von 66 Schiffen verblieb. 50 Dampfer verkehren zur Zeit regelmäßig in der Geeste. Die im Jahre 1894 in Geestemünde in Betrieb gefommene Fischwurst-Fabrik hat auch im Vorjahre einen guten Absatz gehabt. Die mit ihr verbundene Mariniranstalt hat gleichfalls günstige Fortschritte zu verzeichnen. Vor Kurzem hat sich ferner für die Hochseefischerei in Geestemünde die Aussicht auf einen neuen Nebenbetriebszweig eröffnet. Vereint längere Zeit fanden Versuche statt, welche auf die Verwertung der Fischlebern zur Gewinnung medicinischer Leberthrans abzielen. Bislang wurden die Lebern nur zur Fabrication von Gerberthran verwendet. Es ist jetzt gelungen, einen Thran herzustellen, der nach dem Urtheil Sachverständiger von vorzüglicher Qualität ist und diejenigen des norwegischen Thrans übertrifft. Letzteres ist aus dem Umstände erklärlich, daß die Fischlebern in Norwegen günstigsten Falls zwei bis drei Tage alt zur Verarbeitung gelangen, während dieselben auf den Fischdampfern, welche für die Fabricationsversuche dienen, sofort auf See verarbeitet wurden.

(Zusammenlegbares Zweirad.) Die Firma Seidel u. Naumann, Dresden, hat, wie wir erfahren, ein zusammenlegbares Kriegsrads konstruirt, welches ähnlich dem französischen, auf dem Rücken, an Stelle des Tornisters getragen werden kann. — Herr Commerzienrath Naumann hatte die Ehre, durch Vermittelung Sr. Excellenz des königl. sächs. Kriegsministers, das Rad dem König von Sachsen persönlich vorführen zu dürfen. Der König hat sich über die praktische Construction und über die immens leichte Handhabung bei In- und Außergebrauchstellung des ganzen Radbes höchst lobend ausgesprochen. Wie wir hören, ist das Rad bereits in Berlin, um dort dem Kaiser vorgeführt zu werden. Das Rad selbst ist bereits zum Patent resp. Gebrauchsmusterschutz angemeldet. Vertreter obiger Firma ist Glöfeth ihr Herr D. G. Baumeister.

Altenesch, 9. März. Heute Nachmittag um 5 Uhr brach in dem Hause des Eigners Klaus Dösch zu Deichshausen Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß von dem Eingut wenig gerettet werden konnte. Das Haus war außerdem noch bewohnt von dem Schuhmacher Schelling. In kurzer Zeit war das Gebäude niedergebrannt. Da die Windrichtung günstig

Ihre schmerzlichen Empfindungen traten nun, da sie im Begriff war, vor ihm zu stehen und Aufrichtigkeit von ihm zu fordern, um so mächtiger in den Vordergrund.

Als Theresia das Schlafzimmer betrat, prallte sie erschreckt zurück. Da stand Jemand im Zimmer, die Gestalt trat ihr näher und im Mondlicht erkannte sie ihren Gatten.

„Paul, du bist schon hier?“ fragte sie aufgeregt.

„Wie bist du hierher gelangt? Ich glaubte dich noch in der Scheune! Du bist durch das entgegengelegte Thor hinaus und über den Hof ins Haus gegangen. Vom Garten aus sah ich dich in die Scheune treten, nicht aber wieder zurückkommen.“

„Was hast du jetzt im Garten zu suchen?“ herrschte er sie an.

„Ein furchtbares Gespenst, das mir den Schlaf raubt, hat mich veranlaßt, draußen zu weilen. Nur du kannst es bannen. Sage mir aufrichtig — ich frage dich im Namen Gottes, — stehst du mit den Schmugglern in Verbindung?“

Hochklopfenden Herzens wartete sie seine Antwort ab; sie war dicht an ihn herangetreten und blickte beständig in sein hell vom Mondlicht beschienenes Antlitz.

Einen Moment zögerte er, als sträubte sich die

Zunge, die Lüge anzusprechen, dann sagte er fest: „Nein, bei Gott!“

„Ich danke dir,“ entgegnete sie leise, dann trat sie zurück und sank lautausschreiend auf ihr Lager; die Spannung ließ nach, endlich hatte sie Thränen gefunden.

Wie milder Thau entfrörmten sie ihren Augen und erleichterten ihr gequältes Herz. „Er ist unschuldig“, flüsternten ihre Lippen noch einmal und dann schlief sie beruhigt ein.

Paul warf sich noch lange schlaflos auf seinem Lager hin und her. Er wußte, ohne danach gefragt zu haben, woher Theresia die Kunde gekommen. Im höchsten Grade erschrocken, daß Bahlke Muthmaßungen über sein Thun hatte, beschloß er dennoch, ihm gegenüber zu schweigen.

Nur der Gedanke, daß Theresia ihn heute belauscht hatte, quälte ihn; sie selbst war viel zu harmlos, als daß sie auf die richtige Vermuthung gekommen wäre, — es konnte erst bedenklich werden, wenn Bahlke Genaueres darüber erfuhre. Er hatte ohnehin schon Andeutungen gemacht, als wisse er mehr.

Viele unerquicklichen Gedanken ließen Paul erst viel später die erwünschte Ruhe finden.

Als Theresia am andern Morgen die Augen öffnete, schien die Sonne schon längst hell und freundlich ins

Zimmer. Leise und vorsichtig schlüpfte sie von ihrem Bette, um den Gatten nicht zu wecken, der noch schlief.

Während des Ankleidens traten ihr die Vorgänge des gestrigen Abends wieder klar ins Gedächtniß. Sie fühlte sich heute recht gedriekt, beschämt, daß sie eines so schweren Verdacht gegen Paul gehegt, der doch ihr Gatte war.

„Nie, nie wieder werde ich bösen Menschen Gehör geben,“ nahm sie sich vor und trat an Pauls Lager, um, ehe sie das Zimmer verließ, ihm stumme Abbitte zu leisten; die vermeintliche Schuld bedrückte ihr Herz. Langsam ließ sie sich auf die Kniee nieder und schaute zärtlich in sein Antlitz.

„Wie fest er schläft!“ dachte Theresia. „Was er nur träumen mag? Er zieht die Brauen so finster zusammen, gewiß sagt er mich im Traume.“ „Sei doch gut, du dumme Paul, ich bin ja hier und will mich gewiß immer brav sein!“

Jetzt begann er sich zu regen und drehte sich zur Seite; schnell aber erhob sie sich und trat ein wenig zurück, um ihn nicht weiter in seinem Schlummer zu stören.

Eben war sie im Begriff, sich ganz zurückzuziehen, da traf ihr Auge eine Schuur, die seinen Hals umschlang und an deren Enden ein braunledernes Täfelchen

## Vermischtes.

— Zur Vorsicht beim Benutzen von Bleistiften wird gegenwärtig wieder in verschiedenen Lehrzeitschriften gemahnt. Und zwar wird namentlich die größte Sorgfalt beim Anspitzen der Bleistifte empfohlen, sowie vor dem Anspitzen mit den Lippen gewarnt. Als abschreckende Beispiele aber werden besonders folgende Fälle angeführt. Vor einiger Zeit starb im Augustahospital in Berlin der 18 Jahre alte Kunstschlosser R. A. Er hatte sich beim Anspitzen eines Bleistiftes in den Finger geschnitten und achtele der Wunde, in welche etwas Graphit gerathen war, nicht weiter. Am nächsten Tage stellte sich eine schmerzhaft Entzündung des verletzten Fingers ein, die Hand, ja der Arm, schwellen bedeutend an. Erst als die Vergiftung auf die linke Brustseite und Schulter übergegangen war, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen — aber zu spät. — In einem andern Falle constatirte der Arzt als Ursache eines langwierigen, chronischen Darmkatarrhs bei einem jungen Manne die Gewohnheit, den Bleistift vor dem Gebrauche mit dem Munde anzufeuchten. Die Lehrer werden daher in den betreffenden Fachzeitschriften aufgefordert, diese üble Gewohnheit zu bekämpfen.

— Geestemünde, 9. März. An der Geeste herrscht heute ein sehr reger Verkehr. Nicht weniger als 15 Fischdampfer waren heute Vormittag eingetroffen und in Bremerhaven noch drei. Die Dampfer brachten durchschnittlich gute Fänge, wohl 2150 Centner. Der „Waterlant“ brachte 650 Centner. Dies ist der größte Fang, der jemals von einem Dampfer angebracht worden ist. Der reiche Fang mußte in zwei Auktionen versteigert werden, da die vielen Fische gar nicht auf einmal in der Halle aufgestellt werden konnten. Der Fischdampfer „Adjutant“, der zu derselben Rhederei gehört, brachte 500 Centner. Trotz der sehr reichlichen Zufuhr wurden große Schellfische mit 16—18  $\frac{1}{2}$  pro Pfund bezahlt. Seegungen kosteten 1,70  $\frac{1}{2}$  und Steinbutt 1  $\frac{1}{2}$  pro Pfund. Die Fischdampfer bleiben jetzt meistens 10—12 Tage in See, da sie nördliche Fischgründe, namentlich die große Fischerbank, aufsuchen.

— Werden, 9. März. Keiner ist wohl froher als der Hofbesitzer Hinrich Delbenthal (Peters Hinnek) in Ahausen, Kr. Rotenburg. Vor etwa 12—13 Monaten wurde Abends zwischen 8—10 Uhr, als er von seinem Hause abwesend und bei einem Nachbar weilte, seine im Hause allein befindliche Haushälterin, die Wwe. Siebe, eine schon bejahrte Frau, ermordet vorgefunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und Delbenthal gerieth zweimal auf kürzere Zeit in Untersuchungshaft. Er behauptete fortwährend seine Unschuld. Jetzt ist ihm gerichtseitig die Mittheilung geworden, daß in einem Gefängniß in Weßfalen ein dort Inhabirter ein Geständniß dahin abgelegt, daß er Mithäter bei dem Morde gewesen sei, er jedoch der Frau die tödtlichen Wunden nicht beigebracht, daß dies vielmehr ein ihn begleitender Reisegenosse gethan habe. — Ein hier kürzlich zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilter junger Mann, hatte mit einem jungen Mädchen hiesiger Stadt ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Heute wurde der junge Mann in Begleitung eines Gefängnißbeamten und des Standesbeamten in die Wohnung seiner Braut geführt, wo die Eheschließung vorgenommen wurde.

— Berlin. Eine Millionen-Erbschaft wird demnächst der Reichshauptstadt und zwei andern Städten

war, hatten die Nachbargebäude keine Gefahr. Die Entfischungsurfrage ist noch unbekannt.

• **Nodenkirchen**, 9. März. Heute fand in Schmedes Hotel eine General-Verammlung des Wesermarschvereins statt. Der erste Punkt war Rechnungsablage. Darnach betrug im letzten Jahre die Einnahmen 3994.07  $\frac{1}{2}$ . Hauptpostitionen der Einnahme sind: Bestand am 1. Jan. 1895 2048.82  $\frac{1}{2}$ . Beiträge von Mitgliedern 780  $\frac{1}{2}$ . Einzahlung für das Berner Rennen 314  $\frac{1}{2}$ . Einnahme für Wagen- und Personenkarten am Renntage 660  $\frac{1}{2}$ . Die Ausgabe betrug 1486.69  $\frac{1}{2}$ ; darunter 1240  $\frac{1}{2}$  für Rennpreise zum Rennen in Bern. Das Vermögen des Vereins betrug am 1. Jan. 1896 2489.38  $\frac{1}{2}$ , die Hälfte bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, theils beim Spar- und Credit-Verein in Nodenkirchen belegt sind. Die Mitgliederzahl ist von 278 auf 281 gestiegen. Zu Monenten der Rechnung wählte man die Herren C. v. Münster-Pumpe und Ant. Wilmsholthammerbeich. Die dann folgende Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Es wurden gewählt für das Amt Bräbe die Herren U. Ribben-Schmalenletherwurp, W. Ribben-Sürwürdemurp und Heint. Wulf-Sinaburg, für das Amt Casseth die Herren Fr. Menober-Dorrrage, Chr. Bulling-Schlüte und D. Köhler-Kampe, für das Amt Aufjadingen die Herren S. Hergens-Berzen, G. P. Berdes-Moorsee und G. D. Tangen-Hoffe. Endlich wurde noch beschlossen, das diesjährige Rennen in Nordenham abzuhalten.

• **Abbehausen**, 9. März. Ein junges Mädchen, welches in einer größeren Wirthschaft bedienstet war, hat sich in der Nacht vom 6. zum 7. März heimlich entfernt. Im elterlichen Hause zu Bremen ist dieselbe nicht angekommen und die bisherigen Forschungen haben bis jetzt kein Resultat ergeben.

• **Stad- und Aufjadingerland**. Auf den drei Auktionen, welche in verfloßener Woche hier abgehalten wurden (Landmann P. Berdes, Briesewarden, Landmann Sil. Bremer, Nodent-Oberbeich, und Landmann Wieselstebe, Enjeubur), wurden sehr hohe Preise gezahlt. Für Milchkuhe zahlte man über 500  $\frac{1}{2}$ , in Briesewarden kam sogar eine Kuh auf 560  $\frac{1}{2}$ . — Quenen bedangen 400  $\frac{1}{2}$  und darüber, 2jährige Ochsen 300  $\frac{1}{2}$  und darüber. Eine Brämienfute kam zu Oberbeich auf 1525  $\frac{1}{2}$ , der höchste Preis für ein Pferd zu Enjeubur betrug 1160  $\frac{1}{2}$ . Belegte Schafe kamen auf über 100  $\frac{1}{2}$ .

• **Holzkaup**, 8. März. Von einem bedauerlichen Unfall, der leicht hätte noch schlimmere Folgen mit sich bringen können, wurde gestern der Landmann Fr. Alfs betroffen. Alfs war damit beschäftigt, Korn mittelst eines Fläschenzuges auf den Boden zu ziehen. Als der Sack hochgezogen war, wurde das Tau unten von einem zwölfjährigen Knaben festgehalten. Alfs selbst stieg auf den Boden, um den Sack auf die Bretter zu reifen. Hierbei hielt der Junge jedoch das Tau zu lange fest, und Alfs wurde von dem zurückstehenden Sacke aus der Bodenlücke gerissen. Er schlug mit dem Kopfe auf eine unter der Bodenlücke stehende Karre, wodurch er sich auf der einen Wange eine tiefe, blutende Wunde zuzog. Außerdem erlitt er einige Quetschungen an den Beinen. Alfs mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Glücklicher Weise sollen die Verletzungen keine lebensgefährliche sein.

• **Oldenburg**, 10. März. Angegriffen und seines Geldes beraubt wurde gestern Abend auf der Alexanberstraße in der Nähe des Harn'schen Hauses ein

Mann Namens Borchers. Derselbe erzählt über den Vorfall, daß ihn ein Mann plötzlich an der Kehle gefaßt habe mit den Worten: „Du hebst Geld an mien Fro un Kinner mört' hungern. Giv dien Geld aw.“ Er habe sich des Mannes zu erwehren versucht, ohne daß ihm dies jedoch gelungen sei. Derselbe habe ihm die Taschen untersucht und ihm sein Portemonnai mit 7  $\frac{1}{2}$  geraubt. Der Angefallene will den Angreifer erkannt haben. Er hält ihn für einen Mann, der früher schon bei ihm gearbeitet habe. Der Vorfall wurde natürlich zur Anzeige gebracht. — Vom Zuge gestürzt ist der Schaffner Steil von hier. Derselbe hatte am Sonntag Abend Dienst am Personenzuge nach Bremen. In der Nähe von Wüfing fiel er vom Zuge. Das Schicksal ist ihm jedoch günstig gewesen; er kam ohne nennenswerte Verletzungen davon. Der eine Fuß des Abgestürzten wäre fast vom Zug erfaßt worden. Es wurde ihm die Sohle unter dem Stiefel fortgerissen. St. begab sich, da der Unfall nicht bemerkt wurde, nach Wüfing und ist von dort mit dem Spätzuge nach hier zurückgekehrt. — In die Hunte gelaufen ist gestern am Stau ein Gelegenheitsarbeiter. Derselbe war in total betrunkenem Zustande, verlor an der Kasse das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den angeschwollenen Fluß. Zwei andere Arbeiter, die den Vorfall bemerkten, zogen den Mann mit einem Haken glücklich wieder aus Trockene. — Der Erbgröberzog beabsichtigt dem Vernehmen nach seinen Abschied als Commandeur der 19. Cavalleriebrigade zu nehmen.

• **Oldenburg**, 11. März. In Arrest gebracht wurden vorgestern Mittag ein Unterofficier und ein Gemeiner unserer Artillerie-Abtheilung. Die Verhaftung der Beiden hängt, wie wir hören, zusammen mit der Beurtheilung eines Artilleristen wegen Meineides zu etwa 5jähriger Gefängnißstrafe, die vor reichlich einem Jahre erfolgte. Diese Beurtheilung hatte folgenden thatsächlichen Hintergrund: Ein Unterofficier — der jetzt verhaftete — war der Soldatenmißhandlung beschuldigt. Während der Untersuchung wurde von dem Artilleristen Mohrmann unter Eid ausgelagt, daß er gesehen habe, wie der Unterofficier R. einen Soldaten geschlagen habe. Der Soldat, der geschlagen sein sollte und auch der Unterofficier bestritten dies, und zwar ebenfalls durch eidliche Aussage. So wurde denn Mohrmann wegen Meineides verurtheilt. Nun ist in diesen Tagen in der Angelegenheit von neuem die Untersuchung eingeleitet, und zwar, wie es heißt, auf Veranlassung des Bruders des verurtheilten Mohrmann. Derselbe soll Material gefunden haben, durch das bewiesen ist, daß Mohrmann thatsächlich keinen Meineid geschworen habe, sondern daß die eidliche Aussage des Unterofficiers und des Gemeinen falsch gewesen sei. Dieselben wurden daher in Untersuchungshaft abgeführt.

• **Eversten**, 10. März. Gestern Morgen wollte ein 12jähriges Mädchen mit einer Schiebkarre vor einem auf der Eversten-Chaussee haltenden Gefährt vorbeischieben, als der Fuhrmann zu gleicher Zeit auch die Pferde antrieb. Das Mädchen kam zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren, wobei es einen Armbruch erlitt; außerdem hat das Kind verschiedene leichtere Verletzungen erlitten. Merkwürdigerweise bekümmerte sich der Fuhrmann, welchen allerdings keine Schuld an dem Unfall trifft, nicht das geringste um das Kind.

zwingen konnte? Mit einer Gebärde des Eckels ließ sie das Blatt zur Erde fallen.

Wie erstarrt, als hätte sie das Haupt der Medusa geschaut, blickte sie stumm zu Boden. Im Innern fühlte sie ein Pochen, ein Drängen, als wolle da etwas zerpringen. Ihre Kniee wankten, mechanisch faßte sie nach ihrer Stirn, auf welcher große Schweißtropfen perlten.

„Und ich lebe noch!“ stöhnte sie. „O Gott, o Gott, laß doch das Pochen da drinnen aufhören, es quält mich. Laß es still werden in meiner Brust, so still wie das Grab!“

Jetzt erwachte Paul. Sieh noch schlafumfungen dehnend fragte er:

„Nun, Theresa, schon munter?“

Langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu. Er schrak, als er die todesblaffen starren Züge erblickte; die großen dunklen Augen schauten ihn so fremd, fast unheimlich an.

„Ach, war er ihr doch nun fremd, plötzlich fremd geworden!“ „Den hast du geliebt?“ fragte es in ihr. „Diesen Lügner hast du geliebt?“ höhnlachte es zurück. „Prüfend, als lähe sie ihn zum ersten Mal, schaute sie ihn eine Weile an.“ „Er ist eben so hübsch, wie er falsch ist,“ dachte sie. Sie fühlte etwas in sich auf-

steigen, eine verdrießliche Empfindung, wie Ueberdruß und Scham.

„Du bist betrogen,“ summete es vor ihren Ohren, „von diesen heuchlerischen Augen hast du dich blenden lassen, du bist nun das Weib eines Verbrechers! Du bist ein Theil von ihm selbst, — nun auch unrein. Du und er, ihr seid nun eins, du kannst es nicht mehr ungeschehen machen, schon lange bist du besleckt, und diese Schmach ist nicht mehr abzuwaschen. Unerträglich!“ schrie es in ihr auf. Einen Seufzer ausstoßend, der wie ein Schluchzen klang, wandte sie sich ab und schritt der Thür zu.

Bestürzt, verwundert schaute Paul ihr nach. „Was ist das?“ fragte er sich. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe, schnell sprang er von seinem Lager auf, da trat sein Fuß auf etwas Glattes, — er blickte hin, und heftig erschreckend, beugte er sich hinab, um das verhängnißvolle Blättchen aufzuheben.

„Wie kommt denn das hierher?“ fragte er sich bestürzt, „ver . . . Geschichte!“ Sie hat sicher den Zettel gelesen! Da weiß ich mir freilich ihr auffallendes Betragen zu deuten.“

Ärgerlich und unschlüssig darüber, wie er sich diesen unvorhergesehenen Zufällen gegenüber verhalten sollte, zog er sich an.

(Fortsetzung folgt.)

zufallen. Der hiesige Rechtsanwalt Dagobert Hamburger hat darüber als Nachlasspfleger dem Oberbürgermeister Jelle Folgendes mitgeteilt: Der am 16. Februar d. J. hier verstorbene Rentner Simon Blad hat in seinem am 28. v. M. veröffentlichten Testamente die Stadtgemeinde Berlin in Gemeinschaft mit den Stadtgemeinden Mainz und Bingen zu Erben seines Nachlasses eingesetzt, und zwar fällt der Stadt Berlin die eine Hälfte, den Städten Mainz und Bingen die andere Hälfte des Nachlasses zu. Der Erblasser hat ferner bestimmt, daß der Nachlass zur Gründung einer Stiftung zur Belohnung von hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und des Handwerkes verwendet werden soll. Ueber die Einrichtung der Stiftung und über die Art der Verwendung der Zinsen enthält das Testament nähere Bestimmungen. Der Nachlass beträgt nach einer oberflächlichen Schätzung ungefähr eine und eine Viertel Million Mark, vielleicht noch etwas mehr. Das auf die Stadtgemeinde Berlin fallende Erbtheil wird also ungefähr 625 000 Mark ausmachen. — Auch Danzig steht eine große Erbschaft bevor. Die mit einem Hauptmann von Wibleben vermählte gewesene Tochter des Danziger Bankiers Normann, der später nach Berlin zog und geadelt wurde, hat der Stadt ein größeres Vermächtniß hinterlassen. Die gesammte Hinterlassenschaft beträgt etwa 6 Millionen Mark, von dem außer mehreren Vermächtnissen ein ganzes und ein halbes

Pflichttheil an zwei Söhne auszuführen sind. Der Betrag, der der Stadt Danzig für gemeinnützige Zwecke anheim fällt, beträgt etwa 1½ Millionen Mark.

#### Die zehn Gebote des Viehzüchters.

1. Liebe deine Thiere wie dich selbst, damit sie dir nützen und dir Segen bringen in reichstem Maße.
2. Erweitere dein Gemüth durch Freundlichkeit, damit du die furchtsamen und ängstlichen, die böseartigen Thiere mit Geduld wappnest. Sei ihnen ein guter Herr und stets bereit, sie zu schützen vor den Rohheiten deinesgleichen.
3. Halte Ordnung und Reinlichkeit im Stalle, sie schützen dich vor Schaden, deine Thiere vor Krankheit und Tod.
4. Gebe Luft, Licht und Wasser mit verschwenderischer Hand, denn auch dir hat der Schöpfer diese nicht zugemessen!
5. Im Futter halte Maß und Zeit mit weiser Hand, damit dir's nutzen werde.
6. Gebe jedem Thier den erforderlichen Platz, damit die armen Geseffelten auf dem zugewiesenen Raum hinlänglich Bequemlichkeit haben.
7. Ein weiches Lager und Vergünst der erforderlichen Ruhe geben dem Melkthier Milch, dem Jagthier Kraft und dem Mastthier Fleisch und Fett.
8. Bedenke, daß die alte, weise Regel sagt: „Reinlichkeit ist die halbe Gesundheit!“ und schone Bürste, Striegel und Waschlepp nicht!
9. Habe Mitleid und erschwere den Thieren ihr hartes Loos nicht! Gutes Schürwerk, leichte Peitsche, gute Worte und ent-

sprechende Anforderungen bewahren dich vor Schaden und sichern das Gedeihen der Arbeit. 10. Spare nicht aus fallender Berechnung, das Futter, welches du gleich sei stets den Leistungen der Thiere entsprechend, mit dem bist du im Stande, dir die lebende Kraft in brauchbar verlässlicher Weise zu erhalten. (Dagobert)

#### Neueste Nachrichten.

\* Berlin, 11. März. Der deutsche Handelstag nahm einstimmig den Antrag Kaempfer-Berlin an, wonach der Handelstag die Börsen-Gesetzgebung zurückweist.

\* Wien, 11. März. Der Budget-Ausschuß nahm das Finanzgesetz für 1896 an. Der Gebührens-Ausschuß begann die Specialdebatte des Börsensteuer-Gesetzes. Der Finanzminister sprach sich gegen den Antrag, betreffend Erleichterung für die Coullisten aus.

\* London, 10. März. Prozeß gegen Jameson. Nach der Zeugenernehmung wurde die Verhandlung auf eine Woche vertagt. Jameson, sowie die übrigen Angeklagten, wurden gegen Bürgschaftstellung auf freien Fuß gesetzt.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 10. März, Morgens 8 Uhr, 0,86 m über Null.

Im Stall des Landmanns Johann Heinemann zu Oldenbrok-Mittelort ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Am 6. März, 1896, März 8.

Suchting.

Auf die vom Großherzoglichem Amte Glöfeth angeordnete Verteilung der Feldmäuse vom 15. bis zum 22. d. Mts. Bezugnehmend, theile in Veranlassung des Gemeinderaths den Landwirthern hierdurch mit, daß für ihre in hiesiger Gemeinde bewirthschafteten Ländereien, pro 5 ha zu 4 Pfd. Gistkörner gerechnet, von den betreff. Bezirksvorstehern unentgeltlich zu entnehmen und ist zugleich, wenn sie mit der Verteilung anfangen, dem Bezirksvorsteher, bei Vermeidung der angedrohten Strafe anzumelden.

Sollte der Regen dann noch anhalten, so ist mit dem Giststreuen bis zur trockenen Witterung zu warten; indeß das Löcherbohren und Wasser gießen ist jetzt zu empfehlen.

Lienen, März 8, 1896.

Gemeindevorstand.  
S. D. Hinrichs.

Glöfeth. Die Erben des verstorbenen Joh. Hinr. Bischoff zu Oldenbrok-Mittelort lassen die zum Nachlass ihres Erblassers gehörende in Oldenbrok-Mittelort belegene

## Besitzung

am Montag, den 16. März d. J., Nachm. 4 Uhr,

zum zweiten Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Die Besitzung liegt unmittelbar an der Chaussee und würde namentlich gut für einen Proprietair passen.

Das Wohnhaus ist neu und befindet sich in bestem baulichen Zustande.

Bei irgend annehmbaren Gebot soll in diesem Termin der Zuschlag erteilt werden.

M. Kamprath,  
Rechnungssteller.

Glöfeth. Von den Bruns'schen Gartenländereien

sind noch einige Flächen abzugeben. Heuerliebhaber wollen sich bis zum 20. d. Mts. bei mir einfinden.

W. Gräper Wwe.

## Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

## Schaf-Verkauf

### Vorwerkshof.

Glöfeth. Der Gastwirth Johann Schröder das. läßt am

Donnerstag, den 19. März d. J., Nachmittags 3 Uhr auf,

bei seinem Hause:

ca. 40 allerbeste gesunde trüchtige Butjadinger Schafe und einige Hammel, 6 trüchtige Schweine

und einen großen Düngerhaufen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufstiehhaber werden freundlichst eingeladen.

G. Borgstedt, Auctionator.

## Mein Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geht bis auf Weiteres in unveränderter Weise fort.

Sämmtliche Arbeiten werden in meinem Braker Geschäft angefertigt und können hier verabfolgt werden.

Das Geschäft ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

## Ernst Horn.

Annahme von Waschhüten u. Federn.

Ernst Horn, Steinstr.

Alle Sorten

Blumen- und Gemüsesämereien, in freier keimfähiger Waare, empfiehlt Joh. Bruns.

## Schaf-Verkauf

### Nordermoor.

Glöfeth. Der Gastwirth D. Oldenbrok in Neuenfelde läßt am

Freitag, den 13. März d. J., Nachmittags 3 Uhr anfg.,

bei Koopmann's Gasthause in Nordermoor

30 bis 40 Stück beste trüchtige Butjadinger 3 ucht-schafe u. einige Hammel, sowie 4 trücht. Schweine,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstiehhaber ladet freundlichst ein

Chr. Schröder.

## Hautkrankhe.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden.

Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren.

Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, kann, werde ich ihn empfehlen.

G. Fiscus, Cöln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken verleihe meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Ed. Badberg, Buchdruckereibesitzer Dortmund. In Kürze wird das neue Heilverfahren ärztlich geleitet. Arzt ist bereits engagirt.

## Berne.

### Hôtel Lahusen

Am Freitag, den 13. März, Abends 8 Uhr:

### Experimental-Vortrag über

### Röntgen's

### X-Strahlen

von

### H. Wempe.

Entree 1 Mark, wozu Damen und Herren freundlichst eingeladen.

B. Lahusen.

Sonnabend Morgen von 8 Uhr an frisches Schweinefleisch à Pfund 50 Pfg.

Ed. Menke, Oberreg.

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch einige für

### Violine oder Zither.

Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

Paul Gärtner, Concertmeister der Braker Capelle.

Hüte und Federn zum Waschen, Färben und Modernisiren bestimmt, bitte mir baldigst zukommen zu lassen.

G. Lücken.

Zum 1. Mai d. J. habe ich eine geräumige

### Oberwohnung

zu vermieten.

M. Kamprath, Rechnungssteller.

Zum 1. Mai d. J. suche ich eine Unterwohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum zu mieten.

M. Kamprath, Rechnungssteller.

Lienen. Zu vermieten auf Mai die von Reinken benutzte Stube nebst Gartenland.

Frau G. S. Menke.

Gefucht auf Mai eine kleine Magd.

Nähere Auskunft ertheilt

Chr. Tyedmers.

### Visiten- und Gratulationskarten

in den neuesten Mustern, liefert billigst

L. Zirk, Buchdruckerei.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.